

# Festrede von Herrn Minister Rudolf Köberle MdL anlässlich des 100-jährigen Vereinsjubiläums am 25. November 2001

Meine Damen und Herren,

fast genau vor 100 Jahren, am 26. November 1901, wurde der Kunst- und Altertumsverein Biberach gegründet. Eine seiner ersten Initiativen war die Planung eines Wieland-Kabinetts, um das Andenken an Christoph Martin Wieland, des berühmtesten Sohnes der Stadt, zu ehren, mit dessen Werk sich ein Höhepunkt klassischer deutscher Literatur verknüpft.

Die Gründung Ihres Vereins, der 1974 in „Gesellschaft für Heimatpflege“ umgetauft wurde, ist also auf das Engste verknüpft mit der Geschichte und Pflege eines kultur- und literaturgeschichtlichen Erbes, dessen Bedeutung weit über Biberach und Oberschwaben hinaus reicht.

100 Jahre Kunst- und Altertumsverein Biberach – auch unter einem anderen Gesichtspunkt ist dies ein stolzes Jubiläum. In Baden-Württemberg gibt es zehntausende Vereine. Aber nur rund 3 % davon sind 100 Jahre oder älter. Zu diesem wahrlich exklusiven Kreis baden-württembergischer Vereine zählt seit heute auch Ihre „Gesellschaft für Heimatpflege“.

Die Geschichte Ihres Vereins deckt sich praktisch mit dem gesamten 20. Jahrhundert, einem Jahrhundert, das, wir alle wissen dies, sicherlich viele lichte Momente kannte, vor allem aber auch viele Katastrophen und Tragödien. Diese dunklen Kapitel, ich denke hier insbesondere auch an die Hitler-Zeit, sind natürlich auch an Ihrem Verein nicht spurlos vorübergegangen.

Ein wichtiger Einschnitt in Ihrer Vereinshistorie wird sicherlich markiert durch den Übergang des Wieland-Museums in den Besitz der Stadt Biberach. Diese vereinsgeschichtliche Zäsur, 1974 manifest werdend in der Umbenennung des Vereins in „Gesellschaft für Heimatpflege“, steht auch für eine inhaltliche Neuausrichtung des Vereins – vom bisherigen vorwiegend konservatorischen Schwerpunkt hin zu einer systematischen Aufarbeitung der Sozial- und Kulturgeschichte Biberachs und des zentralen oberschwäbischen Raums. Vor diesem inhaltlichen Hintergrund kann das 100-jährige Vereinsjubiläum auch Anlass sein, darüber nachzudenken, warum es wichtig ist und im Blick auf die Zukunft wichtig bleibt,

- dass sich Menschen mit der Geschichte ihrer engeren Heimat beschäftigen,
- diese Geschichte aufarbeiten und dokumentieren und

– damit dem Vergessen-Werden entreißen.

In einem Beitrag zu Ihrem Jubiläumsheft fragen Sie, sehr geehrter Herr Dr. Weigele, was den Stellenwert von Lokal- und Regionalgeschichte „in einer weltumspannenden Informationsgesellschaft“ ausmache. Dabei schreiben Sie unter anderem – ich zitiere: „Das lokale Ereignis hat nicht den Pep des Sensationellen. Aufmerksamkeit erregende Ereignisse vor Ort haben Seltenheitswert. Die Patina des Gewöhnlichen droht sich auf unsere Zeitlinien zu legen.“ Ich stimme dieser Einschätzung und Analyse, lieber Herr Dr. Weigele, ausdrücklich zu. Ich stimme Ihnen aber auch zu, wenn Sie an anderer Stelle betonen: „Der Reiz von Lokal- und Regionalgeschichte ist die Möglichkeit der persönlichen Erfahrung.“ Gerade im Zusammenhang dieses Persönlich-Erfahren-Könnens gewinnt der sprichwörtliche Satz „Wer seine Geschichte nicht kennt, kann seine Zukunft nicht verstehen“ seine eigentliche Bedeutung. Dieser Satz hat seine bleibende Berechtigung nicht nur im Blick auf die „große“ Geschichte eines Volkes oder eines Landes, sondern gerade auch im Hinblick auf die „kleine Geschichte“, auf die Lokal- und Regionalgeschichte.

Warum ist das so?

In einer Zeitung habe ich dieser Tage folgenden Satz gelesen: „Die Menschen waren noch nie reicher als heute und waren noch nie wurzelloser.“ Dem ist grundsätzlich betrachtet nicht zu widersprechen. Mit dieser Zeitdiagnose verbindet sich unter anderem die Einsicht, dass gerade in Zeiten des raschen Wechsels und Wandels und der damit einhergehenden Verunsicherung, kurzum: in Zeiten der Globalisierung, Bodenständiges, Traditionen, Wurzeln und sichere Wertorientierungen mehr denn je benötigt werden. „Etwas Festes muss der Mensch haben ...“ (Matthias Claudius).

Dieses „Feste, Sichere, was der Mensch haben muss“, ist in erster Linie mit dem zu benennen, was man gemeinhin unter Heimat und ihren Traditionen versteht. Ich bin fest davon überzeugt: Heimat, das Wissen um die Heimat und damit um gemeinsame, Menschen verbindende Traditionen, Werte und Bräuche stellen ein Kultur- und Geistesgut dar, das in seiner Bedeutung gerade für den Menschen von heute nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Eine geschichtlich reflektierte Verankerung im heimatlichen Nahbereich, Heimatbewusstsein, heimatliche Traditionspflege und die Besinnung der Menschen auf ihre

geschichtliche, auch heimatgeschichtliche Herkunft – all dies steht für ein Werteverständnis, das ganz wesentlich den inneren Zusammenhalt unseres Gemeinwesens – vor Ort und auch in größeren sozialen Zusammenhängen – ausmacht und garantiert. Ein solches Wertverständnis ist hochmodern und unverzichtbar zugleich. Es ist deshalb erfreulich, dass immer mehr Menschen spüren,

- dass Heimat unaufgebbarer Teil unserer geistigen und kulturellen Identität ist,
- dass sie der Ort ist, an dem das „Ich“ als „Wir“ buchstabiert wird,
- an dem der innere Zusammenhalt der Gesellschaft, zum Beispiel im Verein oder in der Kirchengemeinde, konkret und alltäglich erfahrbar wird,
- und an dem Menschen, junge wie ältere, im überschaubaren Raum einer Kommune oder Region Solidarität mit anderen einüben und praktizieren können.

Und damit wird zugleich deutlich: Die Gewissheit, irgendwo in umfassender Weise zu Hause zu sein, und nichts anderes bedeutet Heimat, setzt Menschen erst in die Lage, anderen heimatlichen Kulturen und Traditionen gegenüber tolerant zu sein, ihnen mit Respekt und weltoffen zu begegnen. Aus aktuellem Anlass möchte ich hier ausdrücklich anfügen: In einer Zeit, in der im Zeichen der Bekämpfung des internationalen Terrorismus immer wieder auch von einem „Kampf der Kulturen“ die Rede ist, gewinnt genau dieser Aspekt von Heimat und Identität entscheidend an Gewicht: Sich zu den eigenen, im Heimatlichen verankerten Werten und Traditionen zu bekennen, ohne andere deshalb von vornherein auszugrenzen. Auch im Blick darauf gilt: Traditionsgewissheit und Zukunftsoffenheit sind zwei Seiten derselben Medaille.

Zukunft bedarf, wenn wir sie in der Verantwortung für die kommenden Generationen lebenswert machen wollen, des Wissens um Herkunft. Verantwortliche Zukunftsgestaltung bedarf der Erkenntnis, dass der Mensch nur in den überschaubaren Räumen der Familie, der Heimat, der Region auch die größeren Gebilde des sozialen Zusammenlebens begreifen und darin wertorientiert handeln kann.

Gerade auch deshalb misst die Landesregierung einer lebendigen und überzeugenden Heimat-, Traditions- und Brauchtumpflege, die in all ihren vielfältigen Ausformungen von den Menschen selbst gestaltet und praktiziert wird, einen hohen Stellenwert zu.

Schließlich ist die bewusste Pflege der vielfältigen und verschiedenen geschichtlichen und kulturellen Traditionen, die unser Bundesland im deutschen Südwesten auf ganz besondere Art, auch in der Vielzahl der Heimat- und Brauchtumsvereine, kennzeichnen, geradezu zu einem Markenzeichen baden-württembergischer Identitätsfindung geworden. Auch deshalb ist Baden-Württemberg in vielerlei Hinsicht zu dem viel zitierten und mancherorts neidisch beäugten „Musterländle“ geworden, das aus dem harmonischen und sich gegenseitig befruchtenden Miteinander unterschiedlicher Regionalkulturen seine besondere Kraft und innovativen Energien schöpft.

Meine Damen und Herren, Traditions- und Brauchtumpflege kann von „oben“ ebenso wenig „verordnet“ werden wie Heimatbewusstsein und Heimatliebe. All dies kann nur dort gedeihen, wo die Bürgerinnen und Bürger durch eigenes Engagement Heimat gestalten und alte Bräuche und Traditionen vor dem Vergessenwerden bewahren. Heimat und Heimatgefühl – so der Volkskundler Hermann Bausinger – „entstehen aus der Alltagskultur“, aus einer Kultur, die auf einem aktiven bürgerschaftlichen Engagement aufbaut. Für eine solche Kultur des bürgerschaftlichen Engagements stehen beispielhaft 100 Jahre Gesellschaft für Heimatpflege Biberach. Großartiges wurde in dieser Zeit geleistet, schwere Herausforderungen wurden bestanden und viele schwierige Aufgaben mit Bravour gemeistert. Allen, die seit 1901 mit ihrem persönlichen Beitrag an der Erfolgsgeschichte Ihres Vereins mitgeschrieben haben, haben wir zu danken. All diese Menschen haben in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten den Verein auf ein festes Fundament gebaut, ein Fundament, das zukunftstauglich ist und dem Verein gute Zukunftsperspektiven eröffnet.

Auch für die Geschichte Ihres Vereins gilt: Zukunft braucht Herkunft!

Sich dieser Herkunft um der Zukunft willen zu vergewissern, bietet Ihr hundertjähriges Jubiläum vielerlei Gelegenheit. Ich bin sicher, dass Ihre Herkunftsgewissheit Ihnen helfen wird, die Zukunftsherausforderungen gut zu meistern. Dazu wünsche ich Ihnen allen viel Erfolg, verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen zu Ihrem Hundertjährigen.

Sehr geehrte Festgäste, sehr verehrter Herr Dr. Kurt Diemer,

es ist mir eine große Ehre, Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Diemer, heute im Rahmen dieser Feierstunde

das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland aushändigen zu können, das Ihnen der Bundespräsident verliehen hat. Unser Land ehrt damit einen Bürger, der sich in vielfältiger Weise über Jahrzehnte hinweg um das Allgemeinwohl verdient gemacht hat.

Ehrenamt: Zum Glück gibt es engagierte Menschen wie Sie, lieber Dr. Kurt Diemer, die sich in die Gesellschaft einbringen und uns allen somit als Vorbild dienen. Wenn wir Ihnen diese Auszeichnung heute verleihen, dann tun wir dies auch mit Blick auf die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung des Ehrenamtes, für das Ihr herausragendes Wirken beispielhaft steht. Das Ehrenamt ist eine tragende Säule von Staat und Gesellschaft und entscheidet maßgeblich über die soziale und menschliche Qualität, über die Wärme eines Gemeinwesens. Ich möchte heute meinen Respekt und meine Anerkennung ausdrücken, Ihnen, lieber Dr. Kurt Diemer, und den vielen großartigen Menschen in unserem Land, die ehrenamtliche Funktionen ausüben. Durch Ihr Beispiel wird deutlich, dass Menschen etwas bewegen können und für andere Menschen Vermittler von Werten, von Motivation und Engagement sind. Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger, die die Verantwortung für die Gemeinschaft nicht als Last, sondern als Engagement und Bereicherung empfinden. Als Bereicherung deshalb, weil es ihnen Freude macht und ihrem Leben Sinn gibt, wenn sie anderen Menschen helfen und damit Gutes tun, weil sie ihre eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen und weiterentwickeln können und dies in einer Gemeinschaft und in Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Auch Dichterst Goethe hat sich bereits mit der Situation des Helfens befasst und erkannte: „Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich.“ Freiwillige Tätigkeiten im Dienste des Gemeinwohls sind die beste Werbung für eine aktive Bürgerschaft. Die Landesregierung Baden-Württembergs sieht deshalb die weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen als eine wichtige Aufgabe in der Landespolitik.

Verehrter Dr. Kurt Diemer, die Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz am Bande ist ein feierlicher Anlass, hier in diesem Kreis der Festgäste einige Stationen Ihrer beeindruckenden Ehrenamtsbiographie herauszugreifen – auch deshalb, weil Ihr herausragender sozialer Einsatz auch für viele junge Menschen bemerkenswert ist und Ihr vorbildliches Verhalten den Hintergrund für diese Feierstunde bildet.



*Anerkennung und Bundesverdienstkreuz für Dr. Kurt Diemer. Staatsminister Rudolf Köberle überbrachte die Auszeichnung.*

- Dr. Kurt Diemer trat nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Wissenschaftlichen Politik in Tübingen und Wien 1967 seine erste Stelle beim Hauptstaatsarchiv in Stuttgart als Referendar an. 1969 wurde er zum Dr. phil. promoviert.
  - 1969 wurde er Stadtarchivar der Stadt Biberach und 1973 Oberkreisarchivrat beim Landkreis Biberach.
  - 1981 erhielt er das neu geschaffene Kreis-Kultur- und Archivamt übertragen.
  - 1986 wurde Herr Dr. Diemer zunächst wissenschaftlicher Leiter des Kreisfreilichtmuseums Kürnbach und am 1. Januar 1993 dessen Leiter.
- Im Rahmen seines dienstlichen Engagements ist es Herrn Dr. Diemer gelungen, das Kreisarchiv Biberach zu einer in Fachkreisen wie bei den vielen Nutzern hohes Ansehen genießenden Einrichtung zu machen. Es ist auch seinem Engagement zu verdanken, dass das „Oberschwäbische Museumsdorf Kreisfreilichtmuseum Kürnbach“ zu einem der am meisten besuchten Museen Oberschwabens gehört.
- Seine wohl bedeutendsten Verdienste erwarb sich Herr Dr. Diemer als ehrenamtlicher Herausgeber der von der Gesellschaft für Heimatpflege Biberach getragenen „Heimatkundlichen Blätter für den Kreis Biberach“, an denen er von Anfang an mit großem Einsatz mitgearbeitet hat und die er seit 1980 verantwortet. In den inzwischen erschienenen 51 Hefen mit ihren weit über 3000 Seiten wurden zahlreiche wichtige Aufsätze zur Geschichte und Kultur des Landkreises Biberach veröffentlicht, die nicht nur viel Neues gebracht, sondern ebenso entscheidend dazu beigetragen haben, das Interesse an der Geschichte im Landkreis neu zu wecken.

- Vervollständigt wird die Reihe der Publikationen durch die seit 1998 erschienene Schriftenreihe „Landkreis Biberach – Geschichte und Kultur“ – mit ihren derzeit 5 Bänden.
- In den letzten Jahren hat Herr Dr. Diemer im Auftrag der Stadt Biberach als Organisator des Biberacher Festjahres „450 Jahre Simultaneum, 350 Jahre Parität Biberach“, als Anreger und Organisator der Tagung „Reformation und Katholische Erneuerung in Oberschwaben“ sowie als Anreger, Gründungsmitglied, stellvertretender Vorsitzender und Schatzmeister der 1996 gegründeten „Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur e. V.“ weitere ehrenamtliche Aufgaben übernommen.
- Als Mitbegründer des Vereins zur Förderung der Musik Oberschwaben e. V. im Jahre 1984 kümmert er sich außerdem intensiv um die Pflege der weithin vergessenen Musik der Klöster Oberschwabens. Auch die Wiederaufführung in Vergessenheit geratener Werke oberschwäbischer Komponisten oder die Herausgabe und Förderung von Druckwerken sowie Ton- und Bildträgern ist eine Aufgabe, an der sich Herr Dr. Diemer als Mitglied des Vereins in seiner Freizeit beteiligt.
- Dr. Kurt Diemer engagiert sich auch in der kirchlichen Arbeit. Er ist seit drei Jahrzehnten Mitglied des Kirchengemeinderates St. Martin, war 2. Vorsitzender des Katholischen Gesamtkirchengemeinderates Biberach, 2. Vorsitzender des Dekanatsrates Biberach und Mitglied der Konferenz der Geschäfts-

führenden Ausschüsse im Dekanatsverband Biberach. Mitglied des Diözesanrates der Diözese Rottenburg-Stuttgart war er von 1975 bis 1997 sowie von 1980 bis 1991 auch Mitglied des Vorstandes und Schatzmeister des Bischof-Sproll-Bildungszentrums.

- Das Engagement von Herrn Dr. Diemer im kirchlichen Bereich geht weit über das übliche Maß hinaus und erfordert nicht nur einen hohen Zeitaufwand, sondern auch eine aktive Mitarbeit bei der Lösung kirchlicher Probleme. Als gefragter Fachmann auf Grund seiner Jahrzehnte langen Erfahrung ist Herr Dr. Diemer eine wertvolle Stütze für die Kirche vor Ort und weit darüber hinaus.

Dr. Kurt Diemer lebt durch diesen langjährigen und rückhaltlosen Einsatz seinen Mitmenschen die Gemeinwohlverpflichtung von Bürgern in herausragender Weise vor. Für Ihr immenses Wirken, verehrter Herr Dr. Diemer, darf ich Ihnen Dank und Anerkennung der Bundesrepublik Deutschland aussprechen und Ihnen nun die Ordensinsignien und die Verleihungsurkunde überreichen. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen, auch im Namen unseres Ministerpräsidenten und der gesamten Landesregierung, zu dieser hohen Auszeichnung.

#### Bildnachweis

S. 11 Schwäbische Zeitung Lokalausgabe Biberach vom 28. November 2001.